

AUSSTELLUNG

# WIR SIND ZU HAUSE IM OSTALBKREIS

DEUTSCH-TÜRKISCHES NETZWERK IM OSTALBKREIS



# Gemeinsam die Zukunft gestalten

Integration ist ein ständiger spannungsreicher Prozess, der eine Kultur des Fragens, des Zuhörens und des Verstehens der Beteiligten erfordert. Dies können wir nur gemeinsam durch die Betonung der Gemeinsamkeiten, die Wahrnehmung der Unterschiede und die Förderung der Toleranz und des Respekts im Miteinander stärken. Integration setzt ein beiderseitiges Bemühen voraus.

Seit etwa fünfzig Jahren erfährt auch der Ostalbkreis eine starke Einwanderung. Menschen aus über 100 verschiedenen Nationen haben hier ein neues Zuhause gefunden. Die größte Bevölkerungsgruppe hat dabei einen türkischen Migrationshintergrund. Sie haben in der Mehrzahl ihren Platz in der Gesellschaft gefunden und engagieren sich erfolgreich in unterschiedlichsten Bereichen. Aus diesem Personenkreis haben

sich verantwortungsbewusste Frauen und Männer türkischer und deutscher Herkunft über ein friedliches und sicheres Zusammenleben im Ostalbkreis Gedanken gemacht. Diese Gruppe gründete im Dezember 2007 das Deutsch-Türkische Netzwerk im Ostalbkreis – kurz DTN-Ostalb.

## „DTN-Ostalb“ – wer und was verbirgt sich hinter diesem Namen?

Das Deutsch-Türkische Netzwerk im Ostalbkreis ist ein Zusammenschluss verschiedener kommunaler Einrichtungen und Organisationen. Beteiligt sind dabei die Ditib-Moscheen, der Kreisjugendring Ostalb e. V., der Stadtjugendring Heubach e. V., die Polizeidirektion Aalen und die Integrationsbeauftragten des Landratsamtes Ostalbkreis und der Großen Kreisstädte Aalen, Schwäbisch Gmünd und Ellwangen.

## Darstellung des Projekts:

### „Wir sind zu Hause im Ostalbkreis“

Für das erste gemeinsame Projekt des DTN-Ostalb „Wir sind zu Hause im Ostalbkreis“ haben wir uns auf die Suche gemacht nach vorbildlichen Frauen und Männern türkischer

Herkunft, die erfolgreich ihr Leben meistern – sei es durch ihre berufliche Tätigkeit oder ihr ehrenamtliches Engagement. Mit einer Wanderausstellung und einer Broschüre wollen wir der Bevölkerung in unserer Raumschaft „bildlich“ aufzeigen, dass gelungene Integration kein Zufall ist. Ebenso möchten wir Kinder, Jugendliche und Heranwachsende türkischer Herkunft durch Vorbilder Mut machen, dass schulische, berufliche und soziale Integration gelingen kann und sie so eine mögliche Identitätskrise überwinden können.

Die in der Ausstellung dargestellten Vorbilder verfügen über hohe interkulturelle und soziale Kompetenz. Bei ihnen allen ist die Integration in Beruf und Gesellschaft gelungen.

Das DTN-Ostalb legt großen Wert darauf, dass die Integrationsbemühungen nachhaltig sind und sich ständig positiv fortentwickeln. Deshalb wollen wir nicht nur eine Ausstellung konzipieren, sondern wünschen uns von den Vorbildern ein zusätzliches ehrenamtliches Engagement für unsere Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund. Dies kann in Form einer Patenschaft sein. Aber auch die Funktion als Integrationslotse in den Bereichen Sport, Kultur oder soziale Projekte ist denkbar.

## Würdigung des Projekts

Der Landrat des Ostalbkreises - Herr Klaus Pavel, sowie die Oberbürgermeister aus Aalen - Martin Gerlach, Schwäbisch Gmünd - Wolfgang Leidig und Ellwangen - Karl Hilsenbeck, haben die Schirmherrschaft für dieses kreisweite Projekt übernommen. Zahlreiche Institutionen und Firmen haben ebenso die Wichtigkeit des Projekts anerkannt und unterstützen uns finanziell. Ihnen allen danken wir sehr herzlich für das eingebrachte Engagement.

Integration betrifft uns alle, die im Ostalbkreis zu Hause sind. Wir haben die Hoffnung, dass wir mit dieser Ausstellung noch mehr Menschen neugierig machen, aufeinander zuzugehen und gemeinsam die Zukunft zu gestalten.

## Die Mitglieder des DTN-Ostalb

# Wir wollen Wege aufzeigen ...

Als gelernte Reiseverkehrskauffrau und Mutter von drei Kindern beschäftige ich mich schon seit geraumer Zeit mit dem Thema der Integration. Mit den Herausforderungen dieses Themas bin ich schon in jungen Jahren konfrontiert worden. Aufgrund meines türkischen Migrationshintergrunds und meines sozialen Engagements in unserer durchmischten Gesellschaft kenne ich die unterschiedlichen Kulturen, Traditionen und die bunte Vielfalt der Menschen, die unsere heutige Gesellschaft ausmachen. Zu erwähnen sei dabei meine ehrenamtliche Tätigkeit bei der Sozialstation Heubach in der Nachbarschaftshilfe, die Mitgliedschaft im Vorstand des Stadtjugendrings Heubach, die Mitgestaltung der Leseförderung an der Schillerschule in Heubach sowie die Förderung des Dialogs zwischen den Kirchen und der muslimischen Gemeinde in Heubach.

Die demografische Entwicklung in Deutschland wird uns zwangsweise dahin führen, dass die Integration von beiden Seiten zu fördern ist. Weder die deutsche Gesellschaft noch die hier lebenden Menschen aus den verschiedenen Kulturen und Ländern können erwarten, dass nur die Gegenseite auf sie zugeht. Jeder hat in der Integration seinen Beitrag zu leisten. Dazu gehört unter anderem auch die Überbringung

von Glückwünschen für das Ramadan Fest. Viele Muslime und einige Moscheen laden seit mehreren Jahren deshalb auch Nicht-Muslime zum gemeinsamen Fastenbrechen ein.

Die negativen Schlagzeilen über Menschen mit Migrationshintergrund und die angeblich scheiternde Integration haben mich veranlasst, dieses Netzwerk ins Leben zu rufen. Der Einfluss mancher Medien auf unsere Gesellschaft macht die Arbeit der Ehrenamtlichen kaputt, die sich wie ich den Vorurteilen mit voller Energie entgegenstellen. Es reicht nicht aus, die positiven Beispiele nur seiner Nachbarschaft aufzuzeigen. Angebracht ist vielmehr eine Steigerung der Medienwirksamkeit mit dem Ziel, Menschen mit Vorbildfunktion aus unseren Reihen ins Rampenlicht zu rücken!

Wir wollen den heranwachsenden Menschen eine Perspektive mit realen Vorbildern aus ihren eigenen Reihen aufzeigen. Mit der Vielfalt positiver Beispiele aus dem Ostalbkreis soll auch sichergestellt werden, dass sich die jungen Menschen zumindest ansatzweise in ihnen wiederfinden und identifizieren. Vorbilder haben die Menschen schon immer dazu verleitet, sich Ziele zu setzen. In der türkischen Kultur hat dies sogar einen höheren Stellenwert als in jeder anderen.

Wir hoffen mit dieser Wanderausstellung und der Broschüre, den jungen Menschen Wege aufzuzeigen, wie sie sich für eine bessere Gesellschaft engagieren können.

Zu allerletzt möchte ich mich bei allen Beteiligten des Netzwerkes für ihre engagierte und tolle Arbeit bedanken. Deutsche und Muslime haben beim DTN-Ostalb aufgezeigt, dass Integration gelingt und eine erfolgreiche Zusammenarbeit möglich ist.

Gülden Ses  
Heubach-Lautern  
- Initiatorin -

# Özlem Akcay

Ich wurde 1980 in Schwäbisch Gmünd als ältestes Kind einer Arbeiterfamilie geboren und wuchs in Bettringen auf. Nach dem Besuch des Kindergartens und der Grundschule in Bettringen wurde ich in die Adalbert-Stifter-Realschule eingeschult und erlangte dort als Klassenbeste die Mittlere Reife. Danach besuchte ich das ernährungswissenschaftliche Gymnasium und schloss dies mit dem Abitur 1999 ab.

Im Jahre 2000 begann ich mein Medizinstudium in Tübingen, welches ich voraussichtlich 2008 beenden werde. Zur Zeit befinde ich mich im praktischen Jahr an der Klinik am Eichert in Göppingen.

Für meine Familie war es immer klar, dass ich studieren werde, da es nicht nur mein sondern auch deren Wunsch war. Die Familie hat mich deshalb bis zum heutigen Tag unterstützt.

Als ich zu studieren begann, wurde mir schon früh deutlich gemacht, dass der Medizinerberuf eher Kindern aus akademischen Familien vorbehalten ist. Ebenso gab es Pauschalurteilungen gegenüber Ausländern seitens der Professoren. Dennoch kam für mich ein Aufgeben oder ein Wechsel in eine andere Universität nicht in Frage.

Eine Benachteiligung erfuhr ich in meinem Studium dennoch weniger durch meinen Migrationshintergrund. Eher war mein sozialer Status als Kind einer alleinerziehenden Mutter entscheidend. Sicherlich hätte ich bessere Ergebnisse erzielen können, wenn wir wirtschaftlich besser gestellt wären. Trotzdem bin ich sehr stolz, es dennoch hinbekommen zu haben.

Als großen Vorteil sehe ich meine türkischen Sprachkenntnisse, die ich noch sehr gut in meinem Beruf benötigen werde. Außer türkisch und deutsch spreche ich noch sehr gut englisch und etwas französisch.

Ich habe nicht Medizin studiert, um damit einen wirtschaftlichen Höchstgewinn zu erzielen sondern um Menschen einen Dienst zu tun und zu helfen. Aus diesem Grund möchte ich in der Zukunft gerne eine Praxis in Schwäbisch Gmünd als Hausärztin eröffnen.

Leider war die erste Generation der Türken nicht bildungsorientiert. Auf Grund ihres Bildungsniveaus konnten auch ihre Kinder nicht perfekt lernen. Allerdings ermutigt mich, dass sich durch den Generationswechsel in vielen Familien eine Veränderung einstellt.

## Medizinstudentin 1980 in Schwäbisch Gmünd geboren

Als die drei wichtigsten Faktoren für den Erfolg sehe ich Sprache, Eltern und den Willen. Es ist nie zu spät zu lernen, auch wenn man den Anfang verpasst hat.



Es ist nie zu spät zu lernen.

## Mükayil Dalbudak

Meine Eltern kamen 1970 aus der Türkei nach Deutschland. Mein Vater arbeitete als Bauarbeiter. Meine Mutter war zunächst als Hausfrau, später auch als Arbeiterin tätig. Ich kam 1981 als das vierte und letzte Kind der Familie auf die Welt.

In der Grundschule war ich der einzige türkische Schüler in meiner Klasse. Und damit begannen auch schon die ersten Probleme, die ich bisher so nicht kannte. Ich wurde zum ersten Mal mit Ausländerfeindlichkeiten konfrontiert. Das war für mich eine ganz neue Erfahrung. Wenn ich als „Scheiß-Türke“ beschimpft wurde, wurde nur ein Schüler aus der Klasse beleidigt, nämlich ich. Wenn ich aber mal „Scheiß-Deutscher“ gerufen habe, war sofort die ganze Klasse gegen mich. Ich befand mich in einer Zwickmühle. Einerseits wollte ich mich gegen meine Mitschüler mit den gleichen Mitteln wehren. Andererseits wollte ich auch nicht gleich die ganze Klasse beleidigen und sie dadurch gegen mich aufhetzen. Für mich war es zu diesem Zeitpunkt sehr schwer mit dieser Problematik umzugehen. Ich wurde aber nie handgreiflich. Das ist auch ganz einfach zu erklären. Ich war als einziger Türke in der Klasse alleine auf mich gestellt. Die anderen waren immer in der Überzahl. So bekam ich nie die Möglichkeit Wut und Zorn in Gewalt umzusetzen.

Heute bin ich nicht unglücklich darüber, dass die Umstände so waren. So musste ich früh lernen, dass ich Konflikte nicht mit Gewalt lösen kann. Ich musste versuchen, mich immer wieder trotz oder gerade wegen meiner türkischen Herkunft gegen meine Mitschüler durchzusetzen. Dies gelang mir in diesem Alter nicht immer. Das hat mich aber bis heute geprägt. Und so handle ich heute noch. Ich lasse mich wegen meiner Herkunft oder Religion nicht ausgrenzen. Im Gegenzug behandle ich auch jeden anderen so, wie ich gern behandelt werden möchte: Ohne Vorurteile!

1992 kam ich auf die Adalbert-Stifter-Realschule. Inzwischen hatte ich aber schon ein dickes Fell, was die Ausländerfeindlichkeiten gegen mich anging. Aber auch hier machte ich regelmäßig Erfahrungen in dieser Sache. Manchmal ignorierte ich die Sprüche. Manchmal überhörte ich sie absichtlich. Ich bekam aber regelmäßig von meinen Mitschülern zu spüren, dass ich nicht immer dazu gehörte. Schon damals fragte man mich häufig, ob ich mich denn als Deutscher oder aber als Türke fühle. Ich muss sagen, ich fühle mich sowohl deutsch als auch türkisch. Ich spreche beide Sprachen gleich gut. Ich habe das Beste aus beiden Kulturen für mich herausgepickt und es zu einer eigenen Kultur gemacht.

## Polizeibeamter 1981 in Göppingen geboren

Nach der Realschule bewarb ich mich bei der Polizei. Dort bekam ich sofort eine Zusage. Am 1.3.1999 fing ich dann schließlich meine Ausbildung bei der Bereitschaftspolizei in Göppingen als Polizeibeamter an. Bei der Polizei habe ich schon in mehreren Abteilungen gearbeitet. Bereitschaftspolizei, Streifendienst und die Kriminalpolizei waren meine Stationen. Im Dezember 2003 machte ich eine Fortbildung zum Jugendsachbearbeiter. Seit 1.1.2007 bin ich als Jugendsachbearbeiter beim Polizeirevier Schwäbisch Gmünd tätig.

Ich beschäftige mich sehr häufig mit straffälligen türkischen Jugendlichen. Ich versuche ihnen aufzuzeigen, dass ich mehr oder weniger die gleichen Hindernisse zu bewältigen hatte, wie sie es heute haben. Ich sage ihnen, dass ich nachvollziehen kann, was für eine schwere Zeit sie durchmachen. Doch mein Job ist es auch, die Konsequenzen für ihr Verhalten schonungslos aufzuzeigen.

Ich war der einzige türkische Schüler in meiner Klasse.



# Gökce Albayrak

Ich wurde im Juli 1987 in Mutlangen geboren. Da meine Mutter nur eine beschränkte Aufenthaltsgenehmigung hatte, reiste sie kurz nach meiner Geburt mit mir zurück in die Türkei. Eineinhalb Jahre später konnten wir beide dann nach Deutschland zurückkehren. Ich habe noch 3 Geschwister, die bei meiner Mutter in Durlangen wohnen.

Zu Hause lernte ich die türkische, im Kindergarten die deutsche Sprache. In der Schule hatte ich somit keinerlei Schwierigkeiten. Nach Beendigung der Grundschule wechselte ich 1998 auf die Realschule nach Mutlangen. Nach dem Erlangen der Mittleren Reife im Jahre 2004 entschloss ich mich, auf dem Technischen Gymnasium in Schwäbisch Gmünd mein Abitur abzulegen.

Von meinen Mitschülern wurde ich über die drei Jahre hinweg zur Klassensprecherin gewählt. In der 12. Klasse wurde ich Schülersprecherin und organisierte gemeinsam mit anderen SMV-Mitgliedern Aktivitäten für alle Schüler und Lehrer unserer Schule. Die Zusammenarbeit mit Lehrern und Schülern hat mich stets von neuem begeistert.

So haben die Zeit am Technischen Gymnasium und die SMV-Arbeit meine Entscheidung für das Studium der Germanistik

und Philosophie auf Lehramt stark beeinflusst. Seit Oktober 2007 studiere ich nun in Tübingen diese beiden Fächer und werde hoffentlich bald selbst an Schulen unterrichten und gemeinsam mit Schülern Projekte in Angriff nehmen können.

In Tübingen bin ich seit Februar 2008 Mentorin bei StudIT. Dies ist die Studierenden-Initiative Internationales Tübingen. Dort betreue ich jedes Semester einen Austauschstudenten und helfe ihm bei Fragen und Problemen. Uns Mentoren geht es dabei darum, dass sich Austauschstudenten leichter an die neue Umgebung gewöhnen, die deutsche Kultur kennen lernen und neue Freunde in einem neuen Land gewinnen.

Bereits während meiner Schulzeit war ich Zeitungsausträgerin, denn ich wollte mein eigenes Geld verdienen. Zusätzlich arbeitete ich eineinhalb Jahre lang an der Bedientheke einer Metzgerei in einem Supermarkt.

Da ich schon immer gerne las und mich im Schreiben versuchte, besuchte ich mit 15 Jahren die Jugendredaktion der Gmünder Tagespost. Nach dem Abitur absolvierte ich dort ein zweimonatiges Praktikum und bin seit dem freie Mitarbeiterin dieser Zeitung.

# Studentin

1987 in Mutlangen geboren

Die deutsche Sprache bestimmt mein Leben.



## Bilal Dincel

Ich wurde in der Türkei geboren und kam im Alter von 6 Jahren nach Deutschland, da mein Vater unsere gesamte Familie nach Deutschland holte.

Mein Vater gehörte zu der ersten Einwanderergeneration und war in Deutschland als Arbeiter beschäftigt, während meine Mutter nach dem Nachzug Hausfrau war.

Ich habe noch 4 Geschwister, die ebenfalls ohne jegliche Sprachkenntnisse nach Deutschland kamen.

In meiner Familie selbst wurde ausschließlich türkisch gesprochen.

Kurz nach meiner Ankunft im Stadtteil Hirschmühle wurde ich in die dortige Mozartschule eingeschult. Mangels Deutschkenntnisse musste ich sogleich die erste Klasse wiederholen. Da in unserer Nachbarschaft ausschließlich deutsche Familien wohnten, lernte ich innerhalb von 1 Jahr die deutsche Sprache. Nach meinem Hauptschulabschluss begann ich eine Lehre als Industriemechaniker bei der ZF in Schwäbisch Gmünd.

Nach Abschluss meiner Lehre arbeitete ich dort 5 Jahre lang in diesem Beruf. Da ich meine berufliche Situation verbessern wollte und ehrgeizig war, besuchte ich die Abendschule in

Aalen und erlangte den Abschluss als Fachkaufmann für Marketing. Weiterhin absolvierte ich am staatlichen Prüfungsamt in Darmstadt die Ausbildung zum staatlich geprüften Urkundenübersetzer und Dolmetscher für die türkische Sprache. Im Jahre 1997 eröffnete ich meine erste Firma im Gebrauchtwagenhandel, die mittlerweile von meinem Bruder geführt wird.

2002 nahm ich eine nebenberufliche Dolmetschertätigkeit beim Amtsgericht Schwäbisch Gmünd, Aalen, Schorndorf und dem Landgericht in Ellwangen auf.

2 Jahre später gründete ich dann meine zweite Firma IDS-GmbH, die sich mit der Qualitätssicherung von Produkten der Automobilbranche befasst.

Im Jahre 2008 habe ich dann die Firma Job-Portal GmbH, eine Zeitarbeitsfirma, gegründet. Insgesamt beschäftige ich derzeit in allen Firmen ca. 70 Mitarbeiter. Im Laufe meiner beruflichen Tätigkeiten erkannte ich, dass eine große Anzahl türkischer Bürger von Schwäbisch Gmünd Probleme im alltäglichen Leben hatten. Daher beschloss ich, mich aktiv auf kommunaler Ebene zu betätigen.

Von 1995 bis 2000 arbeitete ich im Ausländerbeirat der Stadt Schwäbisch Gmünd als Vertreter der türkischen Gemeinde.

## Unternehmer 1972 in Türkeli/Türkei geboren

Im Jahre 2004 wurde ich dann zum Stadtrat der Stadt Schwäbisch Gmünd gewählt. In dieser Funktion wurde ich anschließend Mitglied des Integrationsbeirats der Stadt Schwäbisch Gmünd und setzte mich weiterhin für Völkerverständigung und Integration ein.

Seit dem Jahr 2000 fungiere ich als Sprecher der muslimischen Gemeinde von Schwäbisch Gmünd und wirke in allen Fragen des interreligiösen Dialogs mit.

Auch über die Grenzen meiner Heimatstadt Schwäbisch Gmünd hinaus, bringe ich mich gerne zu gesellschaftspolitischen Themen ein. Dazu zählen auch die Begleitung der vorbildlichen Städtepartnerschaft zwischen Aalen und Antakya als Dolmetscher und zahlreiche regionale und überregionale Projekte zum Thema Integration.



Ich wurde eingeschult ohne ein Wort deutsch zu sprechen.

## Serap Bahadir

Ich habe drei ältere Geschwister und bin die Jüngste in meiner Familie. Wir wurden alle in Deutschland geboren. 1989 zogen wir von Nieheim Oeynhausen (NRW) in den Ostalbkreis nach Bopfingen, wo ich dann auch den Kindergarten besuchte. Im selben Jahr starb meine Mutter. Das Jahr darauf starb auch mein Vater. Mit meiner drittältesten Schwester wohnte ich daraufhin ca. zwei Jahre bei unserer Tante in München. Als ich sieben Jahre alt war zogen wir dann zu meiner zweitältesten Schwester nach Nattheim, die inzwischen geheiratet und einen Sohn bekommen hatte. Mit neun Jahren musste ich erneut umziehen – nach Königsbronn zu einer türkischen Pflegefamilie. Dort lebte ich ca. vier Jahre lang mit deren vier leiblichen Töchtern und besuchte die Grund- und anschließend die Hauptschule.

Begleitet vom ständigen „Familien“- und knapp jährlichem Schulwechsel war es für mich sehr schwer, lang andauernde Freundschaften zu finden und mich auf die Schule zu konzentrieren. Doch nach der 5. Klasse schaffte ich es schließlich auf die Realschule. Ich konnte bereits in jungen Jahren gut deutsch und türkisch sprechen, da unter uns Geschwistern jeder beide Sprachen beherrschte. Ab 1999 lebte ich bis 2003 im Kinder- und Jugenddorf Marienpflege in Ellwangen und machte meinen Realschulabschluss in der Mädchenreal-

schule St. Gertrudis. Anschließend begann ich 2003 meine Ausbildung zur Polizeibeamtin in Biberach/Riss. Ende 2005 beendete ich erfolgreich meine Ausbildung und wurde in die Bereitschaftspolizei nach Göppingen versetzt. Dort verrichte ich momentan meinen Dienst als Einsatzbeamtin.

Mein Lebensgefährte ist auch türkischer Abstammung, jedoch leben wir recht westlich orientiert und nicht gerade den „typischen“ Vorurteilen entsprechend. Unser Freundes- und Bekanntenkreis besteht hauptsächlich aus Deutschen.

Aus Spaß sage ich oft zu neuen Bekannten: „Keine Angst ... ich habe keine Brüder“. Denn ich weiß, was wohl die meisten von ihnen insgeheim denken: große Familie, darunter mindestens einen Bruder, der mich im Auftrag meiner Eltern im Auge behält, streng islamisch erzogen und mit 22 Jahren schon heiratsfähig!

Doch da muss ich passen: Ich habe tatsächlich keinen Bruder, sondern nur drei ältere Schwestern. Ich bin nicht verheiratet, wohne aber mit meinem türkischen Lebensgefährten zusammen. Ich glaube an Gott, aber auf meine Art. Ich bin von Beruf nicht Hausfrau, sondern Polizistin. Ich würde sagen, ich habe mich integriert. Dennoch merke ich auch heute noch oft, dass es schwierig ist, diesen Vorurteilen entgegen zu wirken.

Durch die Tatsache, dass ich türkische Wurzeln habe und von

## Polizeibeamtin 1986 in Bad Driburg geboren

Geburt an in Deutschland lebe, fühle ich mich nicht nur türkisch und deutsch zu gleich, sondern auch beiden Kulturen und Ländern verbunden. Sich in einem Land zu integrieren bedeutet nicht, seine eigene Religion oder Kultur aufzugeben, sondern einen Schritt auf die Menschen zuzugehen, in deren Land man lebt. Ich kann von meiner persönlichen Erfahrung berichten, dass es wichtig ist, ohne Vorbehalt auf die Leute einzugehen. Natürlich habe ich dabei auch schon schlechte Erfahrungen gemacht und bin auf Ablehnung gestoßen, jedoch überwiegen die positiven Begegnungen, die ich bisher machen durfte. Ich kann nur jeden dazu ermutigen, aufeinander zuzugehen – unabhängig von Hautfarbe, Nationalität oder Religion.



Sich in einem Land zu integrieren bedeutet nicht, seine eigene Religion oder Kultur aufzugeben ...

## Ali Evyapan

1958 kam ich in der schönen Stadt Kahramanmaras in der Türkei, als erstes von vier Kindern, auf die Welt. Hier besuchte ich die Grundschule und später auch das Gymnasium. Daraufhin ging ich nach Ankara, um dort an der Universität Gazi Geschichte zu studieren.

Nach meinem Studium kam ich im August des Jahres 1979 nach Ellwangen. Damals war es natürlich viel schwerer, sich als Ausländer in die Gesellschaft zu integrieren.

Des öfteren wurden wir mit Ausländerfeindlichkeit konfrontiert. Was ich nie vergessen werde, ist meine Anreise nach Deutschland. Es fiel mir seinerzeit sehr schwer, meine Heimat zu verlassen und in ein für mich damals ganz fremdes Land einzuwandern. Mein Traum war es, in Deutschland weiter zu studieren.

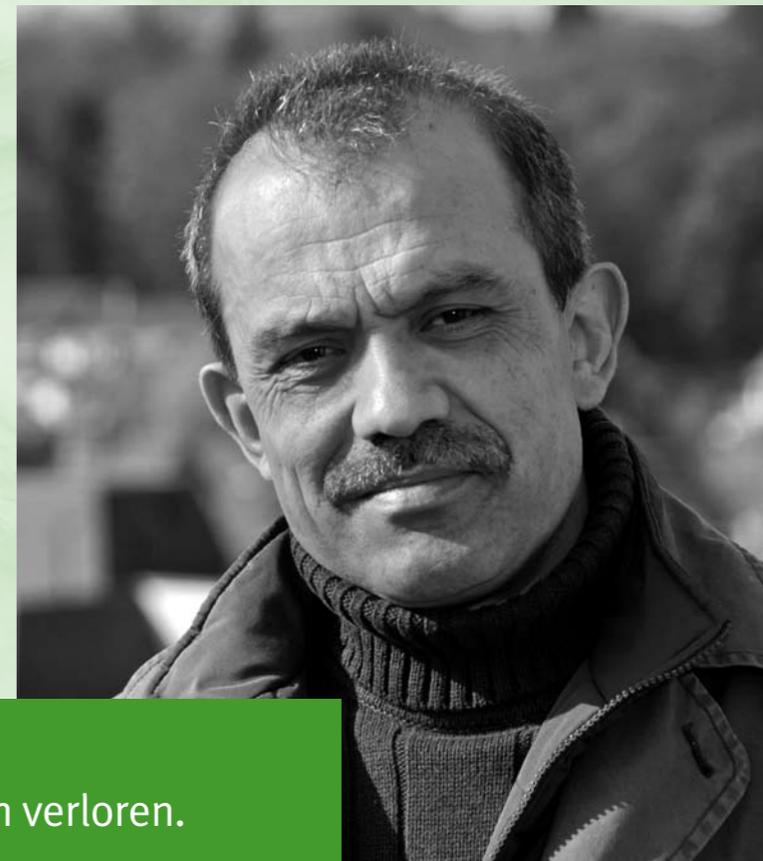
Diesen Traum konnte ich leider aus finanziellen Gründen nicht erfüllen. Ich konnte mich glücklich schätzen, dass ich gleich eine Arbeitserlaubnis bekam. Danach fing ich in einer Fabrik zu arbeiten an. 1980 kam dann mein Sohn Alper auf die Welt und ein Jahr später meine Tochter Ebru. Meinen Traum, weiter zu studieren, wollte ich nicht ganz aufgeben und absolvierte 1985 ein Fernstudium.

1989 kam unser drittes Kind Kübra auf die Welt. Da ich nicht weiter in einer Fabrik als Arbeiter arbeiten wollte, habe ich mich entschieden, selbstständig zu werden. Dies war natürlich ein großes Risiko. Einerseits hatte ich keine Erfahrungen und andererseits wusste ich nicht, ob alles so laufen würde, wie ich mir das vorstellte. Erst im Jahr 2000 wurde ich selbstständig. In Aalen eröffnete ich einen Döner- und Pizzaladen. Hier lief jedoch nichts, wie ich es geplant hatte und es kam soweit, dass ich unseren Laden in Aalen schließen musste.

2003 war das jetzige Torhaus in Ellwangen zu vermieten. Ich konnte mir hier einen Döner- und Pizzaladen gut vorstellen. Meine Frau und ich hatten nun auch mehr Erfahrungen durch unser Geschäft in Aalen. Obwohl sehr viele sagten, dass es nicht gut laufen würde, hatte ich ein gutes Gefühl – ohne Risiko geht schließlich nichts. Anfangs hat die ganze Familie mit angepackt und so kam es dazu, dass wir das Torhaus „Pizza und Döner“ eröffneten. Bis heute läuft alles ganz gut. Es ist natürlich sehr anstrengend, sieben Tage die Woche zu arbeiten, aber wenn einem die Arbeit Spaß macht, ist das nur noch halb so schwer. Meinen Studientraum habe ich zwar nicht ganz so wie ich wollte erfüllen können, aber meine Kinder studieren und darauf bin ich sehr stolz.

## Selbstständiger 1958 in Kahramanmaras/Türkei geboren

Ich lege großen Wert auf die Bildung Jugendlicher. Sie sollten sich um eine gute Ausbildung oder ein Studium bemühen, denn so ist es viel leichter, etwas zu erreichen und seine Träume zu verwirklichen.



Wer etwas riskiert kann verlieren,  
wer jedoch nichts riskiert, hat schon verloren.

## Songül Demirci

Mein Name ist Songül Demirci und ich bin 26 Jahre jung. Und so lange bin ich auch schon in Deutschland. In Heubach bin ich aufgewachsen und habe dort meine Kindheit und Jugend verbracht.

Bereits im ersten Schuljahr war ich die einzige türkische Schülerin in der Klasse. Für meine Mitschüler war es kein Problem, dass meine Eltern keine Deutsche waren und ich andere Wurzeln besaß.

Nach der Grundschule durfte ich das Rosenstein-Gymnasium in Heubach besuchen. Auch dort war ich die einzige Türkin in der Klasse. In dieser Zeit lernten meine Mitschüler und ich sehr viel voneinander.

Während ich mir die deutsche Kultur immer mehr verinnerlichte, lernten meine Mitschüler die türkische Kultur kennen und sie zu akzeptieren.

Meine Eltern hatten privat kaum Kontakt zu deutschen Familien. Mir war dies jedoch sehr wichtig, so dass ich meine deutschen Freunde zu mir nach Hause einlud. Auf diese Weise konnte sich auch meine Mutter, ein kleines Bild von den „Deutschen“ machen.

Nach dem Abitur beschloss ich Hauptschullehrerin zu werden. Daher studierte ich an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe Grund- und Hauptschullehramt mit den Fächern Mathematik und Deutsch.

Es war mir schon von Anfang an klar, dass mich in der badischen Großstadt ein neues Leben voller ungeahnter Überraschungen erwartete.

Eine von den bösen Überraschungen durfte ich schon bei der Wohnungssuche erleben. Aussagen wie „Wie war nochmal Ihr Name? ... Oh, eigentlich suchen wir einen männlichen Mieter!“ erinnerten mich an meinen Migrationshintergrund.

Nach dem Studium war ich auf das Lehrersein sehr gespannt. Doch in kürzester Zeit bemerkte ich, dass mein Interesse mehr dem sozialen Bereich galt. Ich wollte Kinder und Jugendliche nicht nur im schulischen Bereich unterstützen, sondern vielmehr ihnen bei der Identitätsfindung zur Seite stehen.

Gleichzeitig sollte mein Beruf als Brücke zweier Kulturen dienen. Deshalb beschloss ich kurzerhand Interkulturelle Pädagogik an der PH Karlsruhe zu studieren.

## Diplompädagogin 1982 in Mutlangen geboren

Schwerpunkt meines Studiums ist unter anderem „Deutsch als Zweit-/Fremdsprache“, „Inlands-/Auslandskunde“ und „Türkisch“. Somit müssen Studierende, die die türkische Sprache nicht beherrschen, diese lernen. Sie setzen sich auch gleichzeitig mit der Kultur und Religion auseinander und bekommen Einblick in die Lebensweise ihrer Schüler.

Meiner Meinung nach ist das sehr von Bedeutung, da in jedem Arbeitsbereich und in jeder Altersgruppe Menschen mit türkischem Migrationshintergrund vertreten sind. Um ihnen helfen und sie unterstützen zu können, sollte man Einblick in ihre Welt haben.

Ich bin davon überzeugt, dass Integration und somit ein friedliches Miteinander nur dann gelingen kann, wenn man sich und den anderen die Chance für ein gegenseitiges Kennenlernen gibt.



Integration beginnt mit dem  
Schritt in die Welt des ANDEREN.

## Metin Özdemir

Nach Abschluss des Gymnasiums in der Türkei fasste ich den Entschluss, meine akademische Laufbahn in Deutschland fortzusetzen. Mit 18 verließ ich meine Heimat um in Deutschland mein Studium zu beginnen. Meine Schwester und mein Schwager waren seit mehreren Jahren in Coburg ansässig. Als ich 1972 zu ihnen zog, sprach ich ausschließlich meine Muttersprache türkisch und „Schulenglisch“.

Ich schrieb mich im Goethe-Institut in München ein, um die deutsche Sprache zu erlernen. Nach dem zweimonatigen Sprachkurs bewarb ich mich an der Fachhochschule Coburg um einen Studienplatz für Architektur. Um mich für einen Studienplatz zu qualifizieren, musste ich ein zwölfmonatiges Praktikum in meiner Fachrichtung absolvieren. Da ich ein türkischer Bewerber war, musste ich zusätzlich Prüfungen in Mathematik, Chemie, Physik und Deutsch ablegen und im Studienkolleg fortsetzen. Aus 200 ausländischen Bewerbern wurden nur 33 zum Studienkolleg zugelassen. Nach erfolgreichem Abschluss dieser zwei Semester war ich 1975 als ordentlicher Student an der FH eingeschrieben.

Meine Studienzeit verlief weitestgehend harmonisch. Konflikte zwischen deutschen und ausländischen Studenten gab es

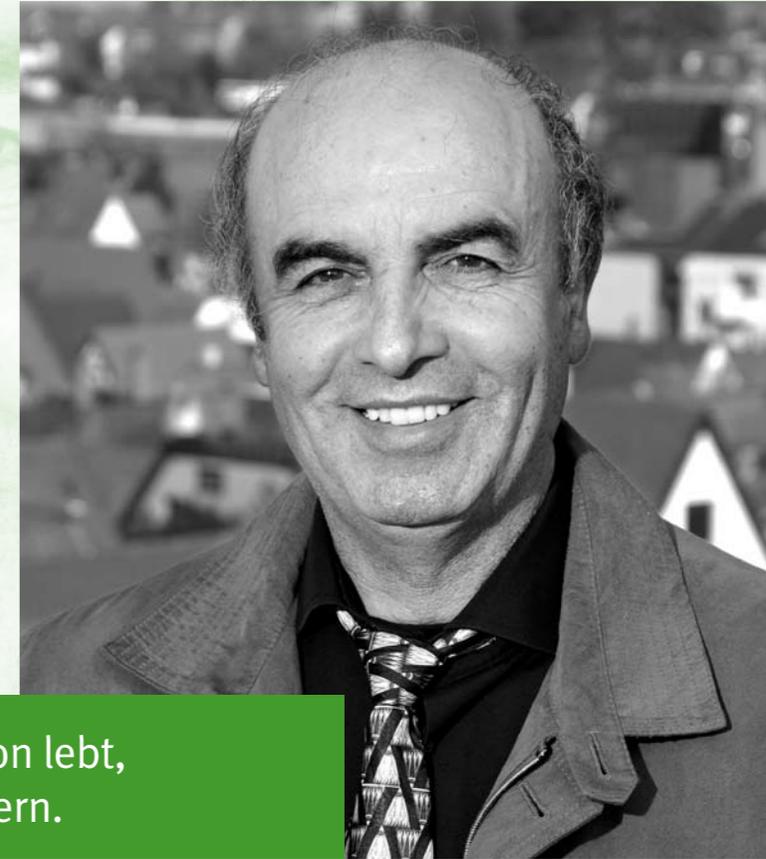
kaum. Ich pflege bis heute meine Kontakte zu ausländischen sowie zu deutschen Ex-Kommilitonen. Außerhalb der Universität wurde ich jedoch des öfteren mit Vorurteilen oder Ausländerfeindlichkeit konfrontiert. In meinem Nebenjob musste ich zum ersten Mal Bezeichnungen wie „Teppichhändler“, „Kameltreiber“ oder „Kümmeltürke“ über mich ergehen lassen. Ich versuchte diese Spitznamen nicht allzu ernst zu nehmen, doch ab und an gaben sie mir zu denken, wie viel Spaß wirklich dahinter steckt. Eines Tages konterte ich: „Vergesst aber nicht, dass ihr Kartoffeldeutsche seid!“ Von da an wurde ich wieder bei meinem Vornamen genannt. Ein weiteres einschneidendes Erlebnis in meiner Zeit in Coburg fand in einem Bekleidungsgeschäft statt. Als ich den Verkäufer nach einer Jacke im Schaufenster fragte, deutete er auf die preislich herabgesetzte Ware und sagte mir, dass diese für Ausländer und die reguläre für Deutsche sei. Obwohl ich die Jacke kaufen wollte, verließ ich den Laden schockiert und betrat ihn auch nie wieder. Trotz dieser Vorfälle hatte ich immer den Wunsch, mich den Gegebenheiten und Sitten in Deutschland anzupassen und mich nicht durch solche Ereignisse einschüchtern zu lassen.

Nach meinem Studium zog ich nach Aalen und begann dort meine berufliche Laufbahn in einem Architekturbüro. An-

## Diplom-Ingenieur Freier Architekt, 1954 in Savsat/Türkei geboren

schließend arbeitete ich elf Jahre lang in Ellwangen. Die Zeit mit meinen Kollegen hat mich sehr geprägt und mir zu verstehen gegeben, dass ohne offene Kommunikation Vorurteile nicht überwunden werden können. Integration ist ein Prozess, der davon lebt, dass alle Beteiligten etwas beisteuern.

Im Jahre 1993 und 1994 war ich sehr engagiert im Ausländerausschuss der Stadt Aalen tätig. Außerdem war ich acht Jahre lang ehrenamtlich Elternbeirats-Vorsitzender im Bildungsverein Aalen. Ich fungierte als Vermittler zwischen ausländischen Kindern mit Schulproblemen, den Lehrern und Eltern. Wir erörterten gemeinsam die Probleme und erarbeiteten Lösungen. Ich habe selbst zwei Töchter, die ihr Studium in Deutschland erfolgreich beendet haben und stolz darauf sind, das Glück gehabt zu haben, in zwei Kulturen aufgewachsen zu sein.



Integration ist ein Prozess, der davon lebt, dass alle Beteiligten etwas beisteuern.

# Sükran Evyapan

Ich bin im Jahre 1960 in Kahramanmaras, einer Stadt im Mittelmeergebiet der Türkei, geboren. Nach der – für die damaligen türkischen Verhältnisse sehr untypischen – Scheidung meiner Eltern bin ich mit meiner Schwester bei meiner Großmutter aufgewachsen.

Meine Mutter wanderte als eine von vielen Gastarbeiterinnen nach Deutschland aus. Im Alter von 15 Jahren bin ich in das Bundesgebiet nachgezogen.

Da ich – im Unterschied zu vielen anderen Einwandererfrauen – nicht „ehebedingt“ nach Deutschland auswanderte, lernte ich sehr früh auf eigenen Beinen zu stehen und das Leben in einem vollkommen fremden Land – für mich mit vorerst befremdlichen Sitten – zu meistern.

Meine erste Arbeit in Deutschland war eine Haushilfstätigkeit. Vor allem die ersten Jahre in Deutschland boten mir die Möglichkeit, am sprachlichen sowie kulturellen deutschen Alltag teilzunehmen und mich in jungen Jahren im schwäbischen Ellwangen einzuleben. So kam es, dass man mir mit der Zeit den Ruf der „türkischen Schwäbin“ nachsagte.

Mit 18 Jahren lernte ich meinen Mann kennen, den ich auch sehr bald heiratete. Seit 2003 arbeite ich mit ihm gemeinsam in unserem eigenen Geschäft „Torhaus Pizza und Döner“ in Ellwangen.

## Selbstständige

1960 in Kahramanmaras/  
Türkei geboren

So kam es, dass man mir mit der Zeit  
den Ruf der „türkischen Schwäbin“ nachsagte.



# Tuncay Polat

Ich wurde in Mutlangen als jüngstes von 5 Kindern geboren und wuchs in Böbingen auf.

Während meiner Kindheit lernte ich schnell die deutsche Sprache und hatte so keinerlei Probleme, weder in der Schule noch im Beruf. In der Grundschule in Böbingen war ich der einzige Türke in meiner Klasse. Aufgrund meiner guten Deutschkenntnisse war ich immer anerkannt und integriert.

Nach Abschluss der Hauptschule im Jahre 1992 zog ich mit meinen Eltern von Böbingen nach Schwäbisch Gmünd und begann dort eine Lehre als Industriemechaniker bei der Firma ZF.

Meine Industriemechanikerlehre schloss ich 1995 erfolgreich ab. Seit dieser Zeit arbeite ich bei dieser Firma.

Bereits während meiner Jugendzeit hatte ich zum ersten Mal Kontakt mit der Feuerwehr. Da die Auswahl an Freizeitangeboten sehr gering war, beschloss ich, mich der Jugendfeuerwehr im Dorf anzuschließen, die eine große Faszination auf mich ausübte.

Nach unserem Umzug nach Schwäbisch Gmünd trat ich der Gmünder Jugendfeuerwehr bei, da meine in Böbingen gemachten Erfahrungen mich geprägt hatten.

Inzwischen bin ich ein voll integriertes und aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Diese ehrenamtliche Tätigkeit beansprucht einen großen Teil meiner Freizeit. Monatliche Sonntagsdienste, regelmäßige Übungen, Funkdienstwochen und Einsätze bestimmen meinen Alltag im Feuerwehrdienst. Ich bin mit einer Deutschen verheiratet, habe eine kleine Tochter und wohne im Feuerwehrhaus.

Da ich kein praktizierender Muslim bin, gibt es im Alltag aufgrund der unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten keinerlei Probleme.

# Industriemechaniker

1978 in Mutlangen geboren

Die Feuerwehr ist meine zweite Familie.



## Elif Gönenc

Herbst 1973 – Der letzte Ansturm der türkischen Gastarbeiter nach Deutschland. Mein Vater war dabei. Indirekt ich auch! Ich wurde am 13. Juli 1981 in Schwäbisch Gmünd geboren. Aufgewachsen bin ich in Heubach. Mit meinen zwei Schwestern, meinem Bruder, meiner Mutter und meinem Vater waren wir eine typische türkische Gastarbeiterfamilie. Der Vater ging arbeiten und die Mutter kümmerte sich um uns Kinder.

Mit drei Jahren kam ich in den Kindergarten. Bis dahin konnte ich kaum Deutsch. Meine Mutter bestand damals darauf, dass wir uns zuhause in der Muttersprache verständigten. Ein Grund dafür war bestimmt auch, dass sie der deutschen Sprache nicht mächtig war. Aber heute kann ich rückblickend sagen, dass diese Wahl die richtige war. Somit konnten wir die Zweitsprache auf der Muttersprache aufbauen. So lernten wir relativ schnell und gut Deutsch.

Nach vier Jahren Grundschule in Heubach ging ich als erste in meinem türkischen Bekanntenkreis aufs Gymnasium. „Du hast es geschafft!“, alle waren stolz auf mich, die Nachbarschaft, mein Umfeld und am meisten meine Eltern. Neun Jahre war ich zwar eine mittelmäßige Schülerin, doch ich war die erste Türkin mit Abitur in Heubach. Die türkische Schwäbin

nannte man mich, die sowohl schwäbisch als auch türkisch sehr gut sprechen konnte.

Nach dem Abitur studierte ich an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd Grund- und Hauptschullehramt. „Wir brauchen Sie, Lehrer mit Migrationshintergrund, um Kinder nichtdeutscher Herkunft so gut wie möglich zu fördern in dem man sie vielleicht besser versteht“, sagte damals ein Dozent. Zu dieser Zeit war ich mir der wertvollen Aufgabe nicht bewusst, aber jetzt als Lehrerin, wenn die Kinder aus türkischen Migrantenfamilien mit großen Augen fragen: „Frau Gönenc, bist du türkisch?“ und sich dann freuen wenn meine Antwort lautet: „Ich bin beides, türkisch und deutsch. Meine Eltern stammen aus der Türkei“. „Wir haben etwas gemeinsam“. Dass sie auf diese Situation stolz sind, verraten mir jedesmal die strahlenden Augen.

Eine große Enttäuschung war es für mich dann, als ich nach der zweiten Staatsprüfung keine Stelle als Lehrerin bekam. „Wir brauchen Sie“, hieß es doch immer. Ich beantragte Hartz IV. Aber es musste weitergehen. So nutzte ich diese Zeit, den ausländischen Müttern in Heubach im Kulturverein einen Deutschkurs zu geben. Sie erkannten sehr schnell, dass sie

## Lehrerin 1981 in Schwäbisch Gmünd geboren

nur ein Teil dieser Gesellschaft sein können, wenn sie auch in der deutschen Sprache kommunizieren. Den Deutschkurs konnte ich leider nicht lange abhalten. Ich bekam zu dieser Zeit eine befristete Stelle in Heidenheim. Parallel dazu studierte ich an der PH in Ludwigsburg islamische Theologie. Seit September 2008 habe ich jetzt eine feste Stelle in Stuttgart. An einer Schule, wo vier von fünf Schülern aus Migrantenfamilien stammen. Hier bin ich die Lehrerin mit Migrationshintergrund, die sowohl die türkische und auch die deutsche Kultur in sich hat: Die „Saz“ spielt und Spätzle gerne mag.

Eine Anwältin, eine Lehrerin und zwei angehende Ingenieure: mein Vater hatte es geschafft uns und dadurch auch sich zu einem Teil dieser Gesellschaft zu machen. Das zeigt doch, dass eine zweite Kultur und Sprache nicht gegen die Integration sprechen.



Integration setzt das Akzeptieren und Respektieren beider Kulturen voraus.

## Cemil Sahin

1981 holte uns mein Vater, der seit 1969 in Deutschland als Maurer arbeitete, zu sich nach Deutschland.

Ich besuchte im Alter von 9 Jahren die „Internationale Klasse“. Dort erlernte ich unter Kindern verschiedener Nationen die deutsche Sprache und wurde nach 8 Monaten in die 3. Klasse eingeschult.

In meiner Klasse war ich der einzige „Ausländer“. Vom Unterricht bekam ich nicht viel mit, da ich viele Wörter zum ersten Mal hörte. Die Angst zu versagen war sehr groß und so musste ich die zu lernenden Seiten auswendig lernen. Es hat funktioniert. Innerhalb einer Woche hatte ich nun meine ersten deutschen Freunde und das blieben sie bis heute! Die Freundschaft brachte mich zu einem Sportverein, wo ich noch mehr Freunde kennenlernte. Das Gefühl „Ausländer“ zu sein hatten mir meine Freunde nie spüren lassen – DANKE!

Als meine Eltern mitbekamen, dass es nach der 4. Klasse verschiedene weiterführende Schulen gibt, wollte meine Mutter unbedingt, dass ich mindestens die Mittlere Reife schaffe – und das nach 2 Jahren Aufenthalt in Deutschland, ohne die deutsche Sprache vorher gekannt zu haben. Das hat natürlich nicht funktioniert und meine Eltern unterstützten mich immer mehr. Schließlich wurde es in der 6. Klasse belohnt und ich

durfte in die Uhland Realschule – dorthin, wo meine Freunde von der Grundschule waren.

Mit zunehmendem Alter, erfuhr ich erstmals, was es bedeutet Ausländer zu sein. Die türkischen Freunde beschimpften die Deutschen und die deutschen Freunde beschimpften die Türken aber mich nicht – „du bist anders als die anderen Türken“ hat es immer geheißen – obwohl ich nicht anders war als die anderen Türken. Das machte mich immer nachdenklicher. Was war das Problem? Warum konnte man sich gegenseitig nicht leiden? Also fing ich an zu diskutieren und konnte von beiden Parteien somit viele Meinungen einholen – dies erweiterte natürlich meinen Blickwinkel und hatte eine große Wirkung auf meine persönliche und berufliche Entwicklung in den voranschreitenden Jahren.

Nach meiner Ausbildung zum Textilveredler wurde ich nach weiteren drei Jahren zum Schichtführer befördert. Dort arbeitete ich mit Menschen aus verschiedenen Nationen. Meine „soziale Ader“ machte es möglich, dass ich nach wenigen Jahren sogar zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt wurde. Parallel dazu arbeitete ich ehrenamtlich in der „Jugendarbeit“ des türkisch-islamischen Kulturvereins Aalen e.V.

## Dipl. Textiltechniker (HF) 1971 in Ordu/Türkei geboren

Nach einem berufsbegleitendem Studium zum „Dipl. Textiltechniker HF“ in der Schweiz, wo ich wieder als einziger Türke in der Klasse war und weitere Freunde aus der Schweiz, Österreich und Deutschland gewinnen konnte, bin ich überzeugt, dass eine Integration nur gelingen kann, wenn beide Parteien sich anerkennen und verständnisvoll miteinander umgehen. Das Fundament dafür liegt nicht nur in der Erziehung sondern auch in der Bildung, die nur durch Unterstützung der Eltern zu erreichen ist.

Seit nun zehn Jahren bin ich ehrenamtlich im türkisch-islamischen Kulturverein tätig. Ich engagiere mich dort in der Jugendarbeit. Mein Ziel ist die Vermittlung von Werten und einer positiven Grundeinstellung.

Offener Umgang, Erziehung und Bildung  
sind die Würze einer Integration.



## Nuran Özcan

Ich bin gerne Mutter und liebe meinen sechsjährigen Sohn über alles, aber nur Mutter und Hausfrau zu sein, war nie mein Lebensziel.

Schon als junges Mädchen bedeutete für mich ein erfülltes Leben, Familie mit Beruf zu verbinden. Nach dem Schulabschluss studierte ich Kommunikationswissenschaften und Öffentlichkeitsarbeit in Istanbul. Mit 17 lernte ich meinen Mann kennen und lieben, als er im Urlaub in Istanbul war. 5 Jahre später, nach dem Abschluss meines Studiums heirateten wir.

Eigentlich wollte ich nicht auswandern, ich wollte in Istanbul leben und arbeiten. Meine Familie war auch dagegen und bezweifelte, dass ich in Deutschland meinen Beruf ausüben kann. Mein Mann versprach mir, mich zu unterstützen, um die Sprache zu lernen und arbeiten zu können. Also bin ich mit 22 Jahren in Aalen angekommen. Ich verlor keine Zeit und lernte an der Volkshochschule Deutsch. Nebenbei arbeitete ich in einem türkischen Reisebüro.

Ich lernte die Sprache schnell und lebte mich in Aalen gut ein. Im Jahr 2002 kam unser Sohn auf die Welt. Als er in den Kindergarten kam, wollte ich endlich meinen Beruf ausüben. Aber das Studium in der Türkei wurde nicht anerkannt, ob-

wohl ich 8 Semester studierte und einen Abschluss habe. Damit wollte ich mich nicht abfinden und entschied mich in Deutschland ein Studium zu absolvieren. Ich hatte Interesse an einem BA-Studium, worauf ich mich bei einer Behörde um eine Ausbildungsstelle als Diplom-Sozialpädagogin bewarb, weil ich gerne mit anderen Menschen auf der sozialen Ebene Kontakte haben und ihnen helfen möchte. Ich bekam eine Absage aufgrund mangelnder Erfahrung. Also entschloss ich mich, mir in diesem Bereich Erfahrungen anzueignen.

Im Jahr 2005 gab der Sozialberater Mustafa Oguz mir soziale Projektleitungen auf dem Röttenberg. Da habe ich Migrantenfrauen Deutsch- und Alphabetisierungskurse gegeben, den Kindern bei ihren Hausaufgaben geholfen, an Frauentreffs teilgenommen und die Tagesmutterausbildung abgeschlossen. Gleichzeitig war ich auch Übersetzerin bei Behördengängen und Arztbesuchen. Ich war motiviert und fest überzeugt, durch mein Engagement und meine gute Arbeit mein Leben und das von anderen Frauen positiv beeinflussen und entwickeln zu können.

Das Wichtigste für eine gelungene Integration ist die Chancengleichheit, um die Menschen Teil einer Gesellschaft wer-

## BA-Studentin und Seminarleiterin, 1975 in Istanbul/Türkei geboren

den zu lassen. Oft wurde ich gedemütigt und entmutigt. Man sagte mir, ich könne in Deutschland mit meinem Diplom nichts anfangen.

Trotzdem gab ich nie auf und widmete mich meinem Ziel, auch wenn es noch so schwer war. Mein Mann unterstützte mich voll und gab mir immer neuen Mut.

Ich engagierte mich intensiver, belegte Kurse im Erziehungsbereich und bildete mich weiter. Heute leite ich Erziehungseminare bei „KESS“ für Deutsche und Migranteneltern. Nebenbei begleite und betreue ich seit Anfang 2007 türkische Familien.

Nun, im Oktober 2008, beginne ich an der Berufsakademie Heidenheim Sozialpädagogik zu studieren und bin 33 Jahre alt. Nach alledem bin ich sehr stolz auf meine Familie und auf das was ich erreicht habe.



Schon als junges Mädchen bedeutete für mich ein erfülltes Leben, Familie und Beruf zu verbinden.

## Semi Tafrali

Ich bin seit dem 11.7.1989 verheiratet, habe drei Kinder im Alter von 17, 14 und 3 Jahren. Meine Ehefrau heißt Melek Tafrali und ist Hausfrau (gelernte Schneiderin).

Ich habe drei Geschwister, von denen zwei davon Hausfrauen sind und die Dritte ist von Beruf Ärztin in München – wir sind alle in Deutschland bzw. in Aalen geboren.

Meine erste Schule war die Brautenberg-Hauptschule in Wasseralfingen, danach musste ich wegen einem Wohnungswechsel für zwei Jahre auf die Talschule in Wasseralfingen.

Nach der Hauptschule ging es weiter auf die Berufsfachschule Metall für die Mittlere Reife. Nach Abschluss der Mittleren Reife fing ich bei den Schwäbischen Hüttenwerken eine Lehre als Zerspanungsmechaniker an, die ich dann zwei Jahre später abschloss.

Nach Abschluss meiner Ausbildung ging ich zu einer Zweigstelle der Schwäbischen Hüttenwerke nach Königsbronn. In diesem Betrieb wurde nur Schicht gearbeitet. Dies wiederum konnte ich nicht mit meinem Fußballtraining beim VfR Aalen vereinbaren.

Daraufhin entschloss ich mich, meine Arbeit in Königsbronn niederzulegen und mich ganz auf den Fußball zu konzentrieren. Dies tat ich bis zu meinem 28. Lebensjahr. Danach entschloss ich mich wieder, ins Berufsleben einzusteigen. Dies tat ich dann in Schwäbisch Hall bei der Firma Recaro Aircraft Seating. Durch weitere verschiedene Fortbildungen im Betrieb bin ich nun im Änderungsmanagement tätig. Das heißt aber nicht, das ich meine Zuneigung für den Fußball aufgeben habe.

Ich war und bin immer noch dem Fußball verbunden. Im Moment bzw. seit sechs Jahren betreue ich türkische Fußballvereine in unserer Umgebung als Trainer. Vier Jahre war ich bei der Türkücü Schwäbisch Hall und seit Sommer 2007 trainiere ich in Heubach beim Deutsch-Türkischen-Kreissportverein.

Wegen der ganzen beruflichen und fußballerischen Änderungen beschlossen meine Ehefrau und ich, im Juli 1990 nach Ellwangen zu ziehen.

Unsere Kinder werden nach unserer Religion aber in Anbetracht der Lebensweise und Lebensart in Deutschland erzogen.

## Angestellter und Fußballtrainer, 1968 in Aalen geboren

Unser Sohn Deniz geht in die 11. Klasse des Peutingergymnasiums, unsere Tochter Cansu in die 8. Klasse der Eugen-Bolz-Realschule und die kleine Sara in den Kindergarten von St. Gertrudis.



Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden – es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun!

## Dilek Yazan

Ich wurde 1974 in der Türkei geboren und kam als Baby zusammen mit meiner Mutter und meinen beiden Geschwistern nach Schwäbisch Gmünd, da mein Vater als Gastarbeiter der ersten Generation bereits hier arbeitete.

Meine Eltern fühlten sich in ihrer neuen Heimat immer fremd; folglich wurde zuhause immer türkisch gesprochen und wir besuchten auch keinen Kindergarten.

Mit mäßigen Deutschkenntnissen wurde ich eingeschult. In der Grundschule fühlte ich mich ausgegrenzt. Ich war die einzige türkische Schülerin in meiner Klasse und einfach anders.

Nachdem ich die Hauptschule absolviert hatte, legte ich meinen Abschluss ohne Englischprüfungsnote ab.

Aufgrund meiner nur durchschnittlichen Noten fand ich anschließend keine Lehrstelle und arbeitete deshalb zwei Jahre lang als angeleitete Verkäuferin.

Mit 19 Jahren heiratete ich und wurde Mutter von zwei Kindern. Mein jüngster Sohn besucht derzeit das Hans-Baldung-Gymnasium und ist dort ebenfalls der einzige Türke in der Klasse. Mein Mann kam aus der Türkei, hatte dort das Abitur abgelegt und sprach vor unserer Heirat kein Wort Deutsch.

Nachdem unsere beiden Kinder auf der Welt waren, vereinbarten wir, in der Familie nur noch deutsch zu reden, damit auch mein Mann die Sprache schneller lernt.

Als meine beiden Söhne dann den Kindergarten und die Grundschule besuchten, stellte ich fest, dass viele Kinder Integrationsprobleme hatten. Durch mein Engagement bei meinen Kindern wurde ich nach und nach für viele Mütter Ansprechpartnerin in der Harbtsiedlung. Dabei unterstützte ich andere türkische Familien bei Übersetzungen, Behörden-gängen, Hausaufgabenbetreuungen und vielem mehr.

In dieser Zeit bemerkte ich, dass viele Kinder und Jugendliche vor den gleichen Probleme standen, wie ich sie früher hatte. Ich entschloss mich daher, einen Beruf im sozialen Bereich zu erlernen, um diesen Kindern besser helfen zu können und begann eine Ausbildung in Teilzeit an der Justus-von-Liebig-Schule in Aalen als Kindergärtnerin. Ich schloss diese Ausbildung mit einer Belobigung ab.

Um mich dennoch weiterentwickeln zu können, wollte ich den Realschulabschluss nachholen, um später ein Studium zu beginnen. Dies war aber ohne eine Englischprüfung nicht möglich. Ich lernte zuhause ein Jahr Englisch, um die Hauptschulabschlussprüfung in diesem Fach abzulegen.

## Hausfrau und gelernte Kindergärtnerin, 1974 in Yozgat/Türkei geboren

Anschließend schrieb ich mich in die Fernuniversität in Hagen im Fach Bildungswissenschaften ein und studiere derzeit im dritten Semester.

Mein Ziel ist es, als Pädagogin zu arbeiten, um den türkischen Kindern und Jugendlichen nicht nur in der Sprache, sondern auch in ihrem Sozialverhalten Unterstützung zu geben und Perspektiven aufzuzeigen. Ohne die Unterstützung meines Mannes könnte ich meine beruflichen Ziele nicht verwirklichen.

Derzeit betreue ich ehrenamtlich an der Friedensschule in Schwäbisch Gmünd die Schüler bei ihren Hausaufgaben. Weiterhin fördere ich die Sprachkenntnisse der Kindergarten-gruppe bei der Gmünder Lernhilfe.

Ich wünsche mir mehr türkische Jugendliche mit einer Perspektive für ihre Zukunft.



## Ibrahim Ucarkus

Geboren wurde ich am 10. Oktober 1974 in Giresun, einer kleinen Hafenstadt am Schwarzen Meer im Nord-Osten der Türkei. Ich bin 1980 im Rahmen einer Familienzusammenführung als Vorschulkind nach Bremen gezogen.

Aufgewachsen bin ich in einem Stadtviertel mit über 60 verschiedenen Nationalitäten. Mit einem hohen Anspruch an mich selbst war ich stets der Klassenbeste auf dem Gymnasium, entsprechend gut ist mein Abitur im Jahre 1995 ausgefallen. Unterstützt wurde ich von meinen Eltern, die mir zwar nicht bei meinen schulischen Fächern helfen konnten, aber mich seelisch entgegen allen anderen Stimmen aus unserem damaligen Bekanntenkreis motiviert haben.

Integrationsschwierigkeiten in der Schule oder im Alltag hatte ich aufgrund meiner sprachlichen Kenntnisse nie, weshalb ich heute jedem ans Herz legen möchte: „Die Sprache ist der Schlüssel zum Erfolg in Beruf und Gesellschaft!“

Ich habe bereits nach dem Abitur geheiratet, so dass mir die Ehe und die Verantwortung für meine Familie einen weiteren Ansporn zur frühzeitigen Erlangung meines Diploms im Maschinenbau gaben.

Das Studium habe ich größtenteils selber durch verschiedene Jobs finanziert. Die Erfahrungen aus dem Umgang mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund und mein soziales Engagement in der Gesellschaft waren der Grundstock für eine positive Außendarstellung meiner Person in Beruf und Gesellschaft. Nach dem Studium habe ich ohne Verzug meine erste Anstellung im Raum Stuttgart begonnen. Die Nähe zur Praxis meines Fachhochschulstudiums, der gute Abschluss, die Themenwahl meiner Diplomarbeit und die Erfahrungen im Umgang mit Menschen unterschiedlicher Herkunft waren ausschlaggebende Argumente bei der Ersteinstellung.

Die gesammelten Erfahrungen bei namhaften Firmen der Automobilbranche und das angeeignete Wissen helfen mir bei der Entscheidungsfindung und der Ausübung meiner täglichen Arbeit im internationalen Umfeld.

Die Unterstützung der Muslime bei Integrations- und gesellschaftlichen Themen sehe ich als Verpflichtung für meine Person. Hierzu zählt die ehrenamtliche Arbeit im Jugendhaus der Heubacher Moschee, die Wahrnehmung des Pressesprecheramtes und die Vertretung der Interessen der Muslime in Politik und Gesellschaft.

## Diplom-Ingenieur (FH) 1974 in Giresun/Türkei geboren

Mein politisches Engagement ist durch die Wahrnehmung des stellvertretenden Ortsvereinsvorsitzenden der SPD in Heubach bekundet. Als Mitbegründer des politischen Stammtisches für Menschen mit Migrationshintergrund im Ostalbkreis versuche ich das notwendige Interesse bei meinesgleichen zu wecken. Ich habe meine politische und gesellschaftliche Verantwortung bereits vor 10 Jahren erkannt und mich für die Einbürgerung entschieden.



Die Sprache und das Wissen sind die grundlegenden Elemente für den Erfolg eines jeden in der Gesellschaft.

## Sevim Yeniocak

Ich war 10 Jahre alt, als ich nach Deutschland kam. Ursprünglich stamme ich aus Hatay, einer Provinz im Südosten der Türkei. Mein Vater arbeitete seit fast drei Jahren in Aalen, meine Mutter lebte mit vier Kindern in der Türkei. Als Älteste wurde ich nach Aalen vorausgeschickt, um den Haushalt meines Vaters zu schmeißen. So endete meine Kindheit.

Ein Jahr nach mir folgten meine Mutter und meine Geschwister. Meine Eltern wollten ein paar Jahre in Deutschland arbeiten und danach in die Türkei zurückgehen. Daher musste ich die Schule abbrechen und in einer Fabrik arbeiten. Mit 20 heiratete ich meinen Mann. Zwei Jahre später kam unsere erste Tochter zur Welt.

Ich arbeitete in einer Fabrik, in der überwiegend Migranten beschäftigt waren. Zu dieser Zeit hielt sich die Geschäftsführung nicht an arbeitsrechtliche Bestimmungen. Also informierten wir uns über unsere Rechte als Arbeitnehmer und zusammen mit ein paar meiner Arbeitskollegen gründeten wir mit Hilfe der Gewerkschaft einen Betriebsrat. Wir setzten viele Veränderungen durch, unter anderem einen achtstündigen Arbeitstag. Drei Jahre war ich Betriebsratsvorsitzende (als einzige Frau im Vorstand), ich bildete mich

weiter und machte mich stark für bessere Arbeitsbedingungen. Nach der Geburt meiner dritten Tochter war ich gezwungen, meine Stelle aus gesundheitlichen Gründen aufzugeben.

Im Jahre 1993 war ich Mitgründerin der „Regenbogenfrauen“. Wir waren eine Gruppe von Frauen aus verschiedenen Ursprungsländern. Gemeinsam arrangierten wir viele Ausflüge und Veranstaltungen und sorgten für einen kulturellen Austausch.

Auch wurde ich für die Belange türkischer Frauen aktiv. Dabei bekam ich Unterstützung von den Sozialarbeitern Ismail Demirtas und Mustafa Oguz, sowohl bei der Gründung des Betriebsrates als auch bei Aktivitäten mit türkischen Frauen.

Für meinen Mann und mich war es immer sehr wichtig, unseren Kindern die bestmögliche Ausbildung zu ermöglichen. Wir förderten sie so gut, wie wir nur konnten. Meine Kinder sind dreisprachig aufgewachsen. Meine älteste Tochter beendete die Grundschule und wurde von ihrer Lehrerin nur für die Realschule mit der Begründung empfohlen: „Es sieht gut aus, aber türkische Mädchen heiraten sowieso mit 16, also

## Mutter und ehemalige Betriebsrätin, 1958 in Antakya/Türkei geboren

benötigt sie kein Abitur.“ Meine Tochter war jedoch unglücklich und nach der 10. Klasse wechselte sie auf das Gymnasium und machte ihr Abitur. Im Jahre 2007 hat sie ihr Studium der Semitistik und der Islamwissenschaft erfolgreich beendet. Meine zweitälteste Tochter absolvierte nach ihrem Abitur die Ausbildung zur Logopädin und meine jüngste Tochter macht in diesem Schuljahr das Abitur.

Die Integration sowohl von seiten der Regierung, als auch von seiten der Bürger hat sehr spät eingesetzt. Zu viele festgefahrene gesellschaftliche Strukturen haben sich gebildet, die nur schwer zu durchbrechen sind. Deshalb ist es unerlässlich, dass alle gemeinsam helfen. Dazu möchte ich beitragen und auch aufrufen.

Ein typisches Vorurteil: türkische Mädchen heiraten sowieso mit 16 Jahren – also benötigen sie doch kein Abitur!



## Saban Yazici

Ich bin 1967 in der Türkei geboren. Mein Vater kam 1967 als Arbeiter der ersten Generation nach Deutschland, um in Stuttgart als Schweißer zu arbeiten.

Berufsbedingt zog mein Vater 1969 nach Lorch, wohin wir Ihm mit meiner Mutter folgten, während meine beiden älteren Geschwister in der Türkei bei den Großeltern blieben. Unsere Eltern planten damals nach einer gewissen Zeit wieder in die Türkei zurück zu kehren.

In Lorch besuchte ich den Kindergarten und lernte dort schnell die deutsche Sprache. Meine beiden Geschwister kamen erst 5 Jahre später nach Deutschland. In der Familie wurde türkisch gesprochen, während wir Kinder uns oft auch in deutsch unterhielten.

Während meiner Schulzeit fragte mein Vater selten nach meinen Noten. Er versuchte mir die Mitverantwortung für meine schulischen Leistungen zu übertragen.

Ab und zu bemerkte mein Vater uns Kindern gegenüber, dass wir ohne schulischen Erfolg später mit ihm um 5.30 Uhr aufstehen müssen, um auf dem Bau mitzuarbeiten.

Nach der Grundschule besuchte ich zunächst das Gymnasium in Lorch und dann das technische Gymnasium in Schwäbisch Gmünd. Es war etwas Besonderes, als einer der ersten Türken mein Abitur dort abzulegen. Anschließend studierte ich drei Semester Betriebswirtschaft in Nürnberg.

Nachdem mir diese Fachrichtung nicht zusagte, nahm ich mir eine Auszeit von einem Jahr, um mich beruflich neu zu orientieren. In dieser Zeit absolvierte ich mehrere Praktika, besuchte viele Vorlesungen diverser Fachrichtungen an der Uni Stuttgart und sammelte Informationen über mögliche Berufe. In dieser Zeit entdeckte ich mein Interesse für die Architektur und habe mein Studium in Hamburg begonnen. Dieses habe ich 1998 mit einem Diplom abgeschlossen.

Danach wurde ich vom Personalchef der Fa. GMP angeworben; ich hatte bereits während meines Studiums dort mein Praktikum absolviert und als Student mitgearbeitet. Das Büro GMP gilt als größtes deutsches Architekturbüro. Unter anderem war ich im Jahre 2001 an der Planung des Neubaus des Terminal 3 am Stuttgarter Flughafen beteiligt. Im gleichen Jahr bin ich in das Architekturbüro meines Bruders Mustafa mit eingestiegen und wir führten es unter dem

## Architekt 1967 in Bayburt/Türkei geboren

Namen „id architekten“ weiter. Inzwischen haben wir in Stuttgart ein weiteres Büro von „id architekten“ eröffnet. Die Teams unserer Büros setzen sich annähernd zur Hälfte aus deutschen und türkischen Mitarbeitern zusammen. Der letzte große Erfolg für unser Büro war der 1. Preis bei dem Architekten-Wettbewerb für den Neubau des Feuerwehrhauses in Bettringen.

Aufgrund meiner Erfahrungen während meiner „Auszeit“ geben wir jährlich bis zu 10 jungen Leuten die Chance bei uns im Architekturbüro ein Praktikum zu absolvieren. Dabei schaue ich nur bedingt auf die Zeugnisse, sondern gebe auch Bewerbern mit vermeintlich schlechteren Leistungen eine Chance. Dabei nehme ich mir immer wieder Zeit, mit meinen Praktikanten deren Perspektiven zu entwickeln und umzusetzen.

Meine Auszeit war für meine berufliche Entwicklung ausschlaggebend.



## MITGLIEDER DTN-OSTALB



Schwäbisch Gmünd



**Integrationsbeauftragter**

Michael Felgenhauer

**Polizeidirektion Aalen  
Sachbereich Prävention**

Bruno Ehm

**Polizeirevier  
Schwäbisch Gmünd**

Helmut Argauer  
Peter Stöhr

**Geschäftsbereich  
Integration u. Versorgung**

Hans Michael Betz  
Andrea Dangelmaier  
Alexander Heyder  
Carsten Hiller

**DITIB Türkisch-Islamische  
Union e.V.**

Safiyet Brucks  
Bilal Dincel  
Muammer Ermis  
Elif Gönenc  
Cemil Sahin  
Gülden Ses

**Integrationsbeauftragte**

Melanie Jester

**Kreisjugendring  
Ostalb e.V.**

Michael Baltes  
Sarah Schneller

**Ordnungsamt**

Jürgen Schäfer

**Stadtjugendring  
Heubach e.V.**

Andreas Dionyssiotis

## SPONSOREN DES PROJEKTS



IDS GmbH  
Schwäbisch Gmünd

Kreissparkasse  
Ostalb

ZF Lenksysteme GmbH  
Schwäbisch Gmünd

EnBW/ODR  
Ellwangen

Digitaal Werbeagentur  
Aalen-Brastelburg

Stadtwerke  
Schwäbisch Gmünd

Harald Drabek  
Aalen-Ebnat

Baugenossenschaft  
Ellwangen

## SPONSOREN DES PROJEKTS



Lionsclub  
Ostalb-Ipf



Stadtwerke  
Ellwangen



Vereinigte Gmünder  
Wohnungsbaugesellschaft

# DANKE

Das DTN-Ostalb bedankt sich sehr herzlich bei der „Aktion Mensch“ für die finanzielle Unterstützung des Projekts. Ebenso bedanken möchten wir uns bei Herrn Urtimur, der in seiner Freizeit die sehr schönen Portraitaufnahmen von den Vorbildern erstellt hat. Unser Dank gilt auch allen Vorbildern und Sponsoren, denn ohne sie hätte eine solche Ausstellung nicht realisiert werden können.

# WIR SIND ZU HAUSE IM OSTALBKREIS

Fotografie: Izzet Urtimur, Fotografenmeister  
Gestaltung: Digitaal Werbeagentur, Jörg Brenner, Medienfachwirt  
V.i.S.d.P.: Michael Felgenhauer, Integrationsbeauftragter